

Not-Erfassung und Dokumentation von historischen Freiräumen

Nach der Flut ist vor der Flut.

von Dr. Jörg-U. Forner, TU Berlin

Das Frühjahr steht bevor, und damit wieder starke Regenfälle und große Schmelzwassermengen. Auch in diesem Jahr sind wieder Überschwemmungen zu erwarten. Schäden an einzigartigem Gartenkulturgut bleiben dabei nicht aus.

Wir erinnern uns: Über weite Teile Deutschlands ergoß sich im Jahr 2002 eine riesige Wassermenge. Land unter, Kultur-Landschaft drunter. Im Anschluß an die notständige Zeit äußerte sich die Solidarität in Deutschland in einer großen Hilfewelle. Was nach dem langsamen Wasserabfluß zurückblieb, war ein Meer an Zerstörung und Schäden. Das Ausmaß war lange Zeit nicht abzuschätzen und die nachhaltige Folgen sind vielfach noch heute sichtbar. Betroffen waren sowohl die prominenten Garten- und Parkanlagen wie z.B. Schloß Pillnitz und der Dresdner Zwinger, wie auch weniger bekannte, z.T. noch gar nicht wissenschaftlich erschlossene Anlagen sowie kulturhistorische Landschaftsbestandteile.

Die ansässigen Menschen haben zunächst versucht, die Schäden an ihren Behausungen und Gebäuden notdürftig und mit den verfügbaren Mitteln zu beheben. Eine allgemeingesellschaftliche Beschäftigung mit den Freiräumen bzw. Neuanlage der Außenanlagen zögerte sich noch mindestens bis zum Beginn der folgenden Vegetationsperiode hinaus. Umso wichtiger wäre daher eine professionelle Bestandserfassung gewesen, die bereits unmittelbar die ersten wichtigen Schritte vorbereitet und unternimmt, bevor vermeidbare Folgeschäden auftreten. Es ist stets zu befürchten, daß eine rasche, gut gemeinte Hilfe durch unqualifiziertes Personal, teils größere Schäden beim Auf- und Abräumen verursacht als die eigentliche Katastrophe. Systematische Begehungen, Austauschgespräche, protokollierte Begutachtungen sowie genau dokumentierte Bauaufnahmen und Kartierungen, welche die Anlagen und Bestandteile in ihrem konzeptionellen, konstruktiven und kompositorischen Wesen¹ erfassen, müssen erfolgen, um ausführungsorientierte und geplante Maßnahmen zu fundieren.

Die Primärschäden reichen von kleinen Vernässungen und Feuchtigkeitsschäden über lokale Auswaschungen und Vegetationsschäden bis hin zu voll-



Beim Elbhochwasser im August 2002 traten die Gewässer stark über die Ufer. Viele Skulpturen und gartenhistorischen Ausstattungselemente waren über lange Zeit einer aggressiven öligen Feuchtigkeit ausgesetzt, welche die Oberflächen beschädigten.

ständig weggespülten Anlagen und massiven Bauwerkszerstörungen. Die Vegetation erleidet vornehmlich Schäden durch Staunässe, Wurzelfreilegung bis zur Entwurzelung, Überdeckung durch kontaminierten Schlamm und Sedimentablagerungen. Auch bei kulturhistorischen Nutzpflanzungen ist eine langfristige Schädigung zu erwarten, da bestimmte Flächen als toxisch kontaminiert zu gelten haben. Insbesondere die baulichen Objekte aus Naturstein wie Marmor oder Sandstein zeigen bereits rasch ein komplexes Reaktionsbild auf das starke ätzend-ölige Agens. Die den Anlagenbetreuern lang bekannten Gründe der permanenten Substanzverluste, die Garten- und Parkanlagen sowie Kulturlandschaften jeder Größe in

¹ vgl. Vitruv'sche Trias utilitas, firmitas, venustas, in: GERMANN, 1987, Vitruv, Vitruvianismus und Rodes Übersetzung, in: VITRUV 1987: VITRUV. de architectura (Baukunst des Marcus Vitruvius Pollio), in: RODE, August (Übers.) 1796: Baukunst des Marcus Vitruvius Pollio (VITRUV. de architectura) Baukunst Bd.1 u. 2, Bücher I-V u. VI-X, [Nachdr.d. Ausg. 1796, Göschen Joachim Verlag, Leipzig], Verlag für Architektur, Artemis Verlag, Zürich/ München, S.7-24.



Viele Bereiche der Wörlitzer Parkanlagen waren nur noch mit dem Boot zu erreichen oder blieben bis zum Ablaufen der Wassermengen unzugänglich für Inspektionen. Nicht alle Vegetationsbestandteile überstanden die lang anhaltende z.T. toxische Staunässe.

ihrer Existenz bedrohen, sind vielfältig. Natürliche Alterungsvorgänge, Zerstörung der Baustoffe durch Infektionen, Folgen menschlicher Entwicklung, von Leichtsinn und Fahrlässigkeit sowie von Unwissenheit² führen zu einer nachhaltigen Schädigung der historischen Substanz. Weitere Bauschäden und Vegetationsschädigungen entstehen durch Chemikalien, korrodierende Stoffe, Materialermüdung, Verstürze, Wind- und Schneelasten, Feuchtigkeit, Vernässungen, Klimaeinflüsse, Bakterien, Schädlinge, Pilze, Brände, Erschütterungen, tierische Ablagerungen oder nachhaltige Deformationen durch Druck- und Zugkräfte, die einen dringenden Einsatz von anlagegeschichtlichen Untersuchungen zur einstweiligen Sicherung, zum denkmalpflegerischen Erhalt oder zur *'restdokumentarischen Erfassung'* der stark abgängigen, einsturzgefährdeten oder offengelegten historischen Freiraumobjekte bzw. ihrer konstruktiven Elemente erfordern.³ Jedoch sind diese Ursachen meist nicht so zeitlich abrupt und flächendeckend wie dies vielfach entlang der Gewässer geschehen ist.

Häufig wird in solch einem Fall ein möglichst interdisziplinär erweitertes *'Not-Team'* z.B. mit einem gartenhistorisch erfahrenen Landschaftsarchitekten, Gartendenkmalpfleger, Historiker, Dendrologen, Agronomen, Botaniker, Archäologen, Archäobotaniker oder auch Ökologen zusammenzustellen sein, welches jedoch in seinen Wirkungsweisen eingeschränkt handlungsfähig sein muß, da eine umfassende Vorbereitung für eine Bestandsaufnahme meist nicht (mehr) möglich ist.⁴

Die Planung und Durchführung solcher Aufnahmen



Entwurzelte Baumgreise beschädigten beim Umfallen im Sturm Mitte Juli 2002 auch jüngere Gehölzgruppen sowie originale schmiedeeiserne Zaunkonstruktionen im Schloßgarten Berlin-Charlottenburg. Jahrringanalysen müssen an ausgewählten Exemplaren erfolgen, um vorhandene Bestandsdokumente zu aktualisieren.

richten sich wie bei den gängigen Erfassungsschritten und ihren Untersuchungsinhalten nach Objekttyp, Umfang, Zeit, Personal, Finanzierung und Schadensdimension. Vom Optimum an Erfassungstechnik und deren Dokumentation einer *'normalen Bauaufnahme'*⁵ müssen objektangemessen behutsam Abstriche vorgenommen werden, wenn dies die Umstände, wie Personal- und Zeitmangel oder ein unverhältnismäßiger Kostenaufwand in dieser Lage meistens erforderlich machen. Im schlimmsten Falle kann dies zu einer *'baubegleitenden Maßnahme'* führen, bei der zwischen Bau- oder Räummaschinen versucht wird, die Über-Reste doch noch zu erfassen und zu dokumentieren. Durch die den Gartendenkmalpflegern und Anlageforschern auferlegte Verantwortung, das *'garten- und freiraumgeschichtliche Erbgut'* durch bestmögliche Objektsicherung und Dokumentation materiell als auch ideell zu sichern, kann es nur als sehr unbefriedigend angesehen werden, wenn nur ein durch die Situation vorgegebenes Minimum an Feld- und Erfassungsarbeit angeboten und ausgeführt werden kann. Allerdings lohnt der Einsatz auch noch so geringer Möglichkeiten eventuell doch, um Veränderungen oder gar die vollständige Beseitigung von Kulturgut zu stoppen und gänzlich zu vermeiden. Auch die *'Inkunabel der deutschen Denkmalpflege'*, die Marienburg konnte letztendlich nur durch die Vorlage einer durch GILLY begonnenen und durch weitere Bauforscher vervollständigten wissenschaftlich fundierten Bauaufnahme publikation vor einem drohenden Abriß gerettet werden.⁶ Selbst eine komplette schichtweise Freilegung und Ausgrabung von gebauten Elementen bzw.

2 nach PIEPER, 1983, Sicherung historischer Bauten, Berlin/ München, S.7; vgl. auch SANPAOLESI, 1972, Factors contributing to the deterioration of monuments, in: UNESCO 1972: preserving and restoring monuments and historic buildings, UNESCO, hrsg. v. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation, Paris, S.109ff.
 3 vgl. FORAMITTI, 1976, Architektur-Photogrammetrie I. Internationales Symposium für Photogrammetrie in der Architektur und Denkmalpflege, Bonn, 10. - 13. Mai 1976. Vorträge 1. Arbeitsheft 16. Der Wert moderner photogrammetrischer Kulturgüterarchive, hrsg. vom Landeskonservator Rheinland, Rheinland Verlag, Köln, S.32ff.
 4 vgl. auch LAIRD, 1994, 'Conjectural Replanting'. Leitlinien zur Wiederbepflanzung historischer Gärten aufgrund von Analogieschlüssen, in: Die Gartenkunst, 6. Jahrgang, 2.Heft/ 1994, Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms am Rhein, S.325
 5 vgl. FORNER, 2002, Erfassung historischer Freiräume. Dokumentationssystematik bei der Bestandserhebung und Bauaufnahme von gebauten Elementen in historischen Gärten, Parks und Kulturlandschaften, Dissertation an der TU Berlin 2002
 6 vgl. SCHMIDT, 1987, Bauaufnahme. Die Entwicklung der Methoden im 19.Jahrhundert, in: Jahrbuch 1986 des Sonderforschungsbereiches (SFB) 315, Erhalten historisch bedeutsamer Bauwerke. Baugefüge, Konstruktionen, Werkstoffe, Universität Karlsruhe, Verlag Ernst & Sohn, Berlin, S.50-51



Auch beim vollständigen Abräumen geschichtlicher Bausubstanz lassen sich dennoch Spuren sichern und auswerten, die eindeutige Hinweise und Fakten zum Objekt liefern, um dieses wieder in die Ortsgeschichte einzufügen. Abbild einer historischen Garteneinfassungsmauer mit Giebel und Pergolaverankerung im Wandputz des Gebäudes; Gartendenkmal Berlin-Pankow 2002.

deren unterirdischen Konstruktionsbestandteilen mag erst durch eine solche Ausnahmesituation gerechtfertigt und möglich sein, ohne weitere anderörtliche intakte historische Zeugniswerte der gleichen Typart für Untersuchungen beeinträchtigen zu müssen. Schließlich kann eine Dokumentation vor, während und nach massiven Eingriffen bzw. gar vollständiger Beseitigung von zeugnishafter Freiraumsubstanz bei einer sogenannten 'Abbruchdokumentation' wenigstens noch dazu führen, daß eine "Gewährleistung der Erinnerung" erzielt wird.⁷ Eine gewissenhafte Dokumentation darf allerdings in keinem Falle als Alibi zur legitimierten Zerstörung und Abräumung herhalten! Läßt es die objektive Sachlage nicht anders zu, so



Selbst bei zerstörten Elementen in historischen Gärten lassen sich bei gezielter Suche noch Belege für die angewandte Bauweise und die gartenbaulichen Großformen finden. Originale Wegeeinfassung aus Kunst- und Naturstein im Schloßpark Potsdam-Babelsberg.



Sicherungsmaßnahmen, Reparaturen und unausweichliche garten- und landschaftsbauliche Arbeiten in historischen Gärten müssen stets dazu genutzt werden, um zeitgenössische Bauweisen, Konstruktionsprinzipien oder spezifische Abweichungen von der geschichtlichen Bautheorie und Ausführungspraxis zu dokumentieren, wie hier beim Kabelverlegen im Schloßgarten Bln.-Charlottenburg.

sollte nach Absteckung des Zeit- und Personalrahmens zuerst nach Möglichkeiten und Wegen zur Arbeitsbeschleunigung gesucht werden. Die zentralen Fragen lauten:

- Welche automatisierten Verfahren und Methoden können vor Ort eingesetzt werden?
- Welche Vermessungs-, Zeichen- und Abbildungshilfen vereinfachen und beschleunigen die dokumentarische Erfassungsarbeit?

Erst als letztes Mittel können und sollten die o.g. gemäßigten und behutsamen Abstriche in der Erfassungsarbeit erfolgen. Diese werden - je nach betrachtetem Erfassungsobjekt - und der Situation entsprechend von Fall zu Fall unterschiedlich ausfallen und

⁷ MARTIN/ SCHMIDT/ HASPEL, 2000, Denkmalschutzrecht in Berlin. Ein Leitfaden für die Praxis, Darstellung unter Einbeziehung der finanz- und steuerrechtlichen Aspekte, Kulturbuch-Verlag, Berlin, S.114f.; vgl. auch KÜHLENTHAL, 1983, Die Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege, in: BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE (Hrsg.) 1983: Denkmalpflege in Bayern. 75 Jahre Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 18, Eigenverlag, S.130



Dendrochronologische Analysen von Gehölzen, die in überkommenen Gartenanlagen vorgenommen werden, können in vielen Fällen eindeutige Hinweise zu lange vergangenen Ereignissen geben und z.B. mündliche Überlieferungen verifizieren oder widerlegen, hier abgestorbener Maulbeerbaum am Schloß Charlottenburg.

sich alleine an den vorgefundenen Realitäten (z.B. Schadensausmaß, intakte Restbaukörper, Zugänglichkeit der verbliebenen Bereiche etc.) zu orientieren haben.

Im Gegensatz zu Hochbaubefunden ist es beispielsweise nicht möglich, komplexe geschichtliche Wegebauten oder Beläge mit irgendwelchen Einschränkungen aufzunehmen.⁸ Sind Beschränkungen erforderlich und auch dazu noch vertretbar, so bieten sich für ein so extremes Beispiel wie die 'baubegleitende' oder 'sicherungstechnische Maßnahme' nachfolgende weitere Reduzierungsmöglichkeiten an, die allerdings keinesfalls als Grundregel gelten sollen:

- Läßt sich nach einer photographischen Gesamtaufnahme, einem "Durchphotographieren"⁹ - auch der frischen Schadensbilder - die Bearbeitung des Verbliebenen auf die wesentlichen (beständigen, intakten) Teile der Anlage/ des Freiraumelementes einschränken? Auf welche Informationen durch Ansichten, Schnitte oder Aufsichten kann man verzichten?
- Ist eine gut ausgeführte, exakt vorgenommene zeichnerische Dokumentation unumgänglich, oder genügt eine Skizze mit Maßangaben, die durch erweiterte Photodokumentation als "Erinnerungshilfe"¹⁰ unterstützt wird und zu späterem Zeitpunkt - z.B. durch digitale Bildverarbeitung - nachgearbeitet werden kann?
- Ist das Aufmessen, die Sicherung und die Untersuchung des vorgefundenen Materiales überall erforderlich; kann man dies auf wenige ausgewählte Stellen (wie Fundamente, oberirdische Mauerteile, Konstruktionsbestandteile o.ä.) beschränken oder reichen die - automatisch und photodokumentarisch



Genau dendrometrische Untersuchungen an Sturmopfern - hier im Schloßpark Sanssouci nach dem Sturm Mitte Juli 2002 - lassen vielfach repräsentative Aussagen zu vergleichbaren Gehölzen gleicher Altersstruktur und Pflanzweise zu, und helfen dort weitere Maßnahmen und Anaylisen vorzubereiten bzw. zu vermeiden.

erstellten - Informationen bezüglich der funktionalen, objektchronologischen, materialtechnischen und zustandshaften Einordnung sowie Untersuchung des Objektes aus?

Auch im unangenehmsten Falle muß die Zeit reichen, ein Maßband auf vorläufige Ausgangs- oder Ansatzpunkte wie Bauwerke oder (unter dem Umstand) Bäume bezogen "auszurollen", von denen aus Objektteile sowie Befunde eingemessen und wenigstens die Großformen mit einem durchgängigen Längs- und einem Querschnitt bzw. -profil aufgenommen werden können. Falls nur skizzenhafte Erfassung aufgrund des Zeitdruckes möglich ist, so muß diese entsprechend klar ausgewiesen und die Unzulänglichkeiten markiert werden, um eine verfälschte Einschätzung der Ergebnisse - durch Interpretation als korrektes Aufmaß - zu vermeiden. Die Aufnahme sollte wenigstens ebenso noch die intakten bzw. zugänglichen Teilbereiche einschließen. Natürlich kommt einer photographischen Dokumentation in diesen Extremfällen ein außerordentliches Gewicht zu, so daß dieses schnelle und mit einer hohen Informationsdichte bezüglich der aufzunehmenden Elemente arbeitende Erfassungsverfahren auf jeden Fall zum Einsatz kommen muß.¹¹ Dabei sollte das Festhalten bau- und kunstgeschichtlicher ebenso wie von landschaftsbau-lichen Informationen Vorrang erhalten.¹² Selbst der bauseits oder im näheren Umfeld gelagerte Aushub und Objektschutt, kann vor seiner ordnungsgemäßen Entsorgung noch auf unterschiedliche Sachverhalte geprüft werden.¹³ Dies können im Falle

8 vgl. FORNER/ HALLMANN, 2003, Historische Bauforschung und Materialverwendung im Garten- und Landschaftsbau; Wegebau und Wasseranlagen, Abschlußbericht DFG-Forschungsprojekt, Eigendruck TU Berlin, Berlin

9 NEHRING, 1985, Erfassen und Inventarisieren historischer Gärten und Freiräume, in: HENNEBO, Dieter (Hrsg.) 1985: Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, S.118

10 CRAMER, 1984, Handbuch der Bauaufnahme, 1. Aufl., Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, S.100

11 ebd., S.100

12 vgl. PETZET und MADER, 1993, Praktische Denkmalpflege, 2. Aufl., Kohlhammer, Stuttgart, S.157

13 vgl. auch CRAMER, 1993, Das veränderte Gebäude - Nutzung, Struktur, Materie, in: Bauforschung und ihr Beitrag zum Entwurf. Veröffentlichung des Institutes für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Band 12, Vortragsreihe an der Abteilung Architektur der ETH Zürich im SS 1991, Verlag der Fachvereine, Zürich u. Teubner, Stuttgart, S.65ff



Historische Umfassungsmauer des Parks in Oranienbaum, die im Mauerkronenbereich massive Schäden aufweist. Solche Wunden können helfen, prinzipielle Einblicke in Konstruktion und Bauweisen zu gewinnen. Brennproben und petrographische Untersuchungen zeigen Mischungsverhältnisse der verwendeten Zuschlagstoffe.

eingestürzter oder beseitigter Mauerwerke die verwendeten Steinformate, der benutzte Mörtel und Putz (z.B. Lehmörtel, Lehmputz, Lehmfeinputz, Lehmunterputz mit Zuschlägen etc.) oder die unterschiedlichen Natursteinqualitäten mitsamt ihrer Bearbeitungsspuren traditioneller Handarbeiten und Verarbeitungstechniken von Stein oder Holz sein.¹⁴

Über die farbigen mineralischen Zuschlagstoffe der Mörtel und Putze wie z.B. Kienruß, Steinkohlenschiefermehl, Portlandzement oder aber auch Ziegelmehl in allen erdenklichen Farbabstufungen lassen sich ebenso noch chemisch im Labor aufschlußreiche Informationen z.B. über regionale Transportwege oder Materialgewinnungsarten liefern. Es lassen sich zwar auch aus Bauschutt von Bruchsteinen sowie Putz- und Mörtelresten bei genauer mineralogischer Analyse des verwendeten Materiales gegebenenfalls zeitliche Einordnungen erreichen. Es werden sich aber dadurch *"kaum Erkenntnisse über das Aussehen entsprechender Bauteile"* herausarbeiten lassen¹⁵, sofern keine landschaftsarchitektonischen Großformen erhalten geblieben sind.

Auch bei (not-)gefällten oder umgelegten alten Bäumen, die Opfer von Erosion, Staunässe oder Wasserdruck wurden, sind sowohl noch dendrochronologische bzw. dendrometrische Informationen als auch Hinweise zu historischen Schnitt- und Pflegearbeiten durch genaues Erfassen und pflanzensoziologisches Bestimmen der Überreste zu gewinnen, um eine *"spätere genetisch identische Vermehrung exakt"* vornehmen zu können.¹⁶

Analog zu den Untersuchungen der bei dezidiert ge-

planten und systematisch vorgenommen gartenhistorischen Grabungen anfallenden vegetativen Reste wie z.B. Pollen, Samen oder Früchte können hier vor Ort 'ambulant' gewonnene Relikte auf unterschiedlichste Weise chemo-botanisch und anhand von äußeren Bestimmungsmerkmalen auf ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Pflanzengattungen analysiert werden. Es muß dabei sichergestellt sein, daß die Befundstellen und Beprobungsflächen keine neuen Eintragungen und Kontamination aufweisen. Ein Hinweis auf gegebene Zweifel ist im Bericht zu hinterlegen.

Auf die Sicherung und die Rückgewinnung von historischen Baumaterialien zur 'Spoliennutzung', welche unter diesen Umständen anfallen, kann an dieser Stelle nicht vertiefend eingegangen werden.¹⁷ Allerdings kommt auch hier der ordnungsgemäßen und logistisch-katalogisierenden Erfassung und Beschreibung eine hohe Gewichtung zu, da z.B. spätere Ausbesserungsarbeiten mit diesen hier gewonnenen Baustoffen vornehmlich in einem engen räumlichen (regionalen) Kontext ohne weite Streuung stattfinden sollten.

Eine vehement große Bedeutung erlangt in diesen Notfällen der Bericht, welcher nicht nur die besonderen Umstände der Bergung und Dokumentation, sondern alle, auch noch so unscheinbaren und flüchtigen Beobachtungen festhalten und diese mit möglichst reichhaltigem Photomaterial unterstützen sollte.¹⁸

Werden in dem oben beschriebenen bedauerlichen Fall diese vorgehend genannten Minimalanforderungen nicht erfüllt, so kann nur noch von der Registrierung einer ausgelöschten Anlage bzw. eines zerstörten Freiraumelementes gesprochen werden, welche aus dem kulturhistorischen Kontext praktisch mit sofortiger Wirkung getilgt wurden.

Leider gehören die beschriebenen notdürftigen Aufnahmeverfahren mit anzunehmender Sicherheit in steigendem Maße in den nächsten Monaten und Jahren zum Auftrag des Gartendenkmalschutzes und zum gartendenkmalpflegerischen Erhebungsalltag, nicht nur durch derartige Naturkatastrophen, sondern auch solange ein weiterer Verfall an kulturhistorischer Substanz von gebauten Elementen in Gärten, Parks und Kulturlandschaften nicht durch eine umfassende und tiefgreifende gesellschaftliche Bewußtseinsänderung in Form einer angemessenen Sensibilisierung der Bevölkerung gebremst und verhindert wird.

Trotz ihrer geringen dokumentarischen Möglichkeiten und dadurch eingeschränkten Ergebnisse sollten 'Not-Bauaufnahmen' eine unbestrittene Bedeutung in-

14 vgl. auch SIGEL, 1993, Alles Erhaltene wird zum redenden Zeugnis. Das Gartendenkmal mit der Elle des Baudenkmalpflegers gemessenen, in: Die Gartenkunst, 5. Jahrgang, 2. Heft/ 1993, Wernersche Verlagsgesellschaft, Worms am Rhein, S.276

15 GROSSMANN, 1993, Einführung in die historische Bauforschung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S.149

16 vgl. LAIRD, 1994, S.326

17 SCHRADER, 1993, Auf der Suche nach historischen Baumaterialien. Ein Handbuch und Ratgeber, 3. Aufl., Suderburg-Hösseringen, Edition : anderweit Verlag; vgl. auch SCHRADER, 1996, Bergung historischer Baumaterialien zur Wiederverwendung, Suderburg-Hösseringen anderweit

18 vgl. auch PETZET und MADER, 1993, S.100

nerhalb der Gartendenkmalpflege und Anlageforschung erhalten, und zudem als Chance begriffen werden, vorher eventuell unbekannte historische Hinterlassenschaften und Tatsachen offenzulegen. Wenn möglich geschieht dies unter den gegebenen Umständen exakt, sorgfältig und systematisch durch praxisorientiert auszubildende 'Nachwuchs-Gartendenkmalpfleger' unter kontinuierlicher Weitergabe von Erfahrungen. Durch derartige Dokumentationsarbeiten lassen sich möglicherweise geplante substanzzerstörende Untersuchungen an einem anderen, ähnlichen historischen Freiraum zunächst vermeiden oder diese insgesamt besser vorbereiten.¹⁹

Grundsätzlich sollten sich diese vorzunehmenden 'Not-Aufnahmen' von dem 'normalen' Mindestmaß²⁰ an zu erbringenden Erhebungsleistungen nicht allzu weit entfernen. Dabei wird oft ein gewisses Maß an Improvisation, welche schon bei alltäglichen Bauaufnahmeverfahren als durchaus angebracht angesehen werden kann, um zu gewünschten Ergebnissen zu kommen²¹, notwendig sein, damit sich das bestmögliche Informationspaket dennoch zusammenbinden läßt.

Jörg-Ulrich Forner, Dr. Dipl.-Ing., Jahrgang 1969, Studium der Landschaftsplanung an der TU Berlin, 1997-2004 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Landschafts- und Umweltplanung, Fachgebiet Landschaftsbau-Objektbau/ Freiraumplanung der TU Berlin, Dissertation über die *'Erfassung historischer Freiräume. Dokumentationssystematik bei der Bestandserhebung und Bauaufnahme von gebauten Elementen in historischen Gärten, Parks und Kulturlandschaften'* 2002, Forner@Gartenpatina.de

19 vgl. auch SCHMIDT, 1987, S.41

20 vgl. FORNER, 2002

21 vgl. CRAMER, 1984, S.17